

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger.
1881-1909
18 (1892)**

27.8.1892 (No. 201)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1073765](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1073765)

Wilhelmshavener Tageblatt

amtlicher Anzeiger.



Bestellungen
auf das „Tageblatt“, welches mit Ausnahme Montags täglich erscheint nehmen alle Kaiserl. Postämter zum Preis von Mk. 2,25 ohne Zustellungsgebühr, sowie die Expedition zu Mk. 2,25 frei ins Haus gegen Vorausbezahlung, an.

Anzeigen
nehmen auswärts alle Annoncen-Büreaus, in Wilhelmshaven die Expedition entgegen, und wird die 5 gespaltene Corpusspalte oder deren Raum für hiesige Inserenten mit 10 Pf., für Auswärtige mit 15 Pf. berechnet. Reklamen 25 Pf.

Redaktion u. Expedition: Kronprinzenstraße Nr. 1.

Amtliches Organ für sämtliche Kaiserl., Königl. u. Städt. Behörden, sowie für die Gemeinden Bant u. Neustadtgödens.

Inserate für die laufende Nummer werden bis spätestens Mittags 1 Uhr entgegengenommen; größere werden vorher erbeten.

No 201.

Sonnabend, den 27. August 1892.

18. Jahrgang.

Unsere Seeleute.

Auf Grund telegraphischer Mittheilung ist bereits in einer früheren Nummer kurz auf den Artikel in der „Kreuz-Zeitung“ hingewiesen worden, welcher sich mit unseren Seeleuten beschäftigt. Der Aufsatz ist von sachkundiger Hand, anscheinend von einem Marineoffizier, geschrieben und berührt so ernste Lebensfragen der Seefahrt, daß wir ihn hier in allen wesentlichen Punkten wiedergeben:

Der deutsche Seemann erfreut sich durchweg eines guten Rufes. Namentlich wird er auf ausländischen Schiffen gern gesehen und von Engländern und Amerikanern im Allgemeinen den Seeleuten der eigenen Nation vorgezogen. Die Vorzüge, die dem deutschen Matrosen nachgerühmt werden, sind indeß weniger seiner physisch seemannlichen Veranlagung, als vielmehr anderen guten Eigenschaften, besonders seiner Zuverlässigkeit, Nüchternheit und Ordnungsliebe zuzuschreiben. Am häufigsten und im höchsten Maße werden diese Eigenschaften unter der altangehörten, am Wasser aufgewachsenen Küstenbevölkerung angetroffen. Diese letztere hat seither den tüchtigsten Stamm an deutschen Matrosen geliefert. So lange unsere Seefahrer aus der seßhaften Küsten- und Landbevölkerung sich ergänzen, darf im Allgemeinen auf einen tüchtigen, zuverlässigen Matrosenstand gerechnet werden; bringen aber zu viele fremde Elemente in ihre Reihen ein, so droht auch bei uns, wie in England und anderen Ländern, das seemannliche Bagabundenthum die Oberhand zu gewinnen. Es ist hierunter jene Masse zügelloser, schwärmender Seefahrer zu verstehen, die, losgelöst von der Heimath, ohne sittlichen Halt plan- und ziellos, von Hafen zu Hafen auf dem Meere umher-schwelmt und in der Hauptsache die Aufgabe sich gestellt zu haben scheint, die Feuer- und Schlafbaase, jene Pest der Seefahrt, zu bereichern, die Seehäfen anrüchig zu machen und den Schiffsführern auf See wie am Lande Verlegenheiten zu bereiten. Es ist daher sehr zu bedauern, daß derjenige Theil der deutschen Küstenbevölkerung, aus welchen ehemals fast ausschließlich die Seeleute hervorgegangen, also namentlich die Landbevölkerung an den Küsten, sich mehr und mehr von der Seefahrt zurückgezogen hat oder derselben entfremdet worden ist. Ganze Dörfer und Landstriche, die ehemals einen bedeutenden Prozentsatz ihres jungen Anwachses alljährlich der Handelsflotte zuführten, liefern heute kaum noch einen einzigen Mann für dieselbe, während andererseits Binnenländer, Städter und andere minder seßhafte Personen an ihre Stelle getreten sind. An und für sich ist es ja freilich nicht zweifelhaft, daß die Binnenländer so gute Seeleute werden können, als die Küstenbewohner; es stehen ihnen aber zwei Dinge entgegen, die wenig geeignet erscheinen, den Seemannsstand in seiner Gesamtheit durch sie zu heben und zu befestigen. Viele von den Binnenländern, welche an die Küste kommen, sind nach Aussage unserer Schiffsführer körperlich und moralisch unbrauchbar zum Seebienste. Es liegt daher die Vermuthung nahe, daß sie vielfach erst zur See geschickt wurden, nachdem die Veruche, sie für eine andere Lebensstellung nutzbar zu machen, fehlgeschlagen waren. Andere junge Leute aus dem Binnenlande, die sich als tüchtig erweisen, rücken infolge ihrer besseren Vorbildung schnell in Offiziersstellen auf und werden auf solche Weise der Klasse der Matrosen sehr bald wieder entzogen, jedoch der eigentliche Seemanns- oder Matrosenstand, um dessen Mehrung und Konsolidierung es sich wesentlich handelt (denn an Schiffsoffizieren besteht kein Mangel), wenig Nutzen von ihnen hat.

Von besonderem Interesse ist die Frage nach den Ursachen, welche zusammenwirkten, um unsere Küstenbevölkerung, namentlich die Bewohner des platten Landes, in dem Maße, wie es thatsächlich der Fall ist, der Seefahrt zu entfremden. Ohne Zweifel

liegt der Grund dieser Erscheinung zum großen Theile in der Umgestaltung, welche die Schiffsfahrtsverhältnisse in neuerer und neuester Zeit erfahren haben. Mit dem Anwachsen der Dampferflotten und dem gleichzeitigen Rückgang der Segelschiffe, namentlich der kleineren Fahrzeuge, ist nicht nur der Bedarf an Schiffsjungen ein viel geringerer geworden, sondern auch die Aussicht für strebsame, junge Leute mit mangelnder Schulbildung, sich durch eigene Kraft zur selbstständigen Stellung eines Schiffsführers emporzuschwingen. Andererseits scheinen auch die Feuern der Seeleute nicht in dem Verhältnis gestiegen zu sein, als die Löhne der Arbeiter am Lande. Mehr als Andere hat aber unbedingt die Unmöglichkeit, Stellen als Schiffsjunge auf Kauffahrtsschiffen zu erhalten, dazu beigetragen, unsere Küstenbevölkerung von der Seefahrt fern zu halten. Die Dampfschiffe sind ungeeignet zur Ausbildung von willigen Seemannsleuten, unter den Segelschiffen nehmen viele aus Sparamkeitssrücksichten überhaupt keine Jungen an Bord, und die verhältnismäßig wenigen Stellen, die noch zu besetzen sind, fallen den Feuerbaasen zur Beute, welche sie an die Meistbietenden verkaufen. Auf solche Weise bleiben unsere sehr brauchbaren, aber armen Küstenbewohner mehr und mehr von dem Dienst auf See ausgeschlossen, und gleichzeitig beginnt das moderne Seebagabundenthum immer üppigere Blüten zu treiben. Hunderte von braven und kräftigen am Wasser groß gewordenen Jungen, die gern Seemann werden möchten, bleiben jetzt alljährlich am Lande zurück.

Bei dem großen Interesse, welches sowohl die Kriegs- wie Handelsmarine an der Erhaltung eines guten Stammes von Matrosen besitzt, gewinnt die Frage bezüglich der Schiffsjungen und der Heranbildung der Matrosen eine besondere Bedeutung. Während der letzten ein bis zwei Jahrzehnte hat, von kurzen Unterbrechungen abgesehen, ein fast beständiger Mangel an Matrosen in Deutschland geherrscht. Gleichzeitig ist die Güte des vorhandenen Materials an Seeleuten bedeutend zurückgegangen. Tüchtige, befähigte Matrosen sind heute sehr selten geworden und schwer zu haben. Statt ihrer bekommt man fast durchweg junge, unerfahrene Leute an Bord, die dem Seebienste und den an sie zu stellenden Forderungen nicht gewachsen sind und auch nach anderer Seite hin, bezüglich ihrer Führung und der Subordination den Vorgesetzten zu häufigen Klagen Anlaß geben. In neuerer Zeit hat sich, soweit Dampfschiffe in Betracht kommen, außerdem noch eine andere Klasse von Matrosen herausgebildet. Es sind dies die sogenannten Dampfermatrosen, Leute, die richtiger in die Kategorie der Arbeitsleute als in die der Matrosen gehören. Für die Bedürfnisse der Dampfschiffahrt reichen sie allerdings aus; dem eigentlichen Seebienste auf Segelschiffen würden sie aber in keiner Weise genügen.

Die Frage bezüglich des Matrosenmangels ist schwierig zu lösen. Solange sich unsere Segelschiffsbereitungen nicht entschließen, wieder eine größere Anzahl von unbefahrenen Jungen an Bord ihrer Schiffe in Dienst zu nehmen oder gefällig dazu angehalten werden, wie es früher geschehen ist, unter den heutigen, für Segelschiffe ohnehin recht schwierigen Verhältnissen jedoch mit Recht bedenklich erscheinen dürfte, ist kaum abzusehen, wie ohne den nöthigen Nachschuß an Schiffsjungen ein zahlreicher und tüchtiger Matrosenstamm wieder herangebildet werden kann. In anderer Weise aber kann zweifellos noch manches zur Erhaltung, Hebung und Verbesserung unseres Seemannsstandes geschehen. Vor allen Dingen sollte das Feuerwesen einer scharfen, gefälligen Kontrolle unterzogen, oder besser noch, gründlich und zweckentsprechend umgestaltet werden, damit dem häßlichen Schacher mit Stellen für Schiffsjungen, Matrosen u. s. w. ein Ende gemacht und den Kindern armer, aber braver Eltern wieder Gelegenheit

gegeben werde, sich dem Seebienste in der Handelsmarine widmen zu können.

In den kleineren deutschen Meerestaaten, wenigstens in einigen derselben, genossen die Seeleute früher die Vergünstigung, daß sie auf Grund des Nachweises über eine mindestens dreijährige Fahrzeit auf heimlichen Kauffahrtsschiffen von der Heranziehung zum Militärdienste befreit wurden. Solche Ausnahmen sind heute in Rücksicht auf die allgemeine Wehrpflicht und wegen des Bedarfs der Kriegsmarine an Seeleuten natürlich nicht mehr angingig; man könnte den Seeleuten aber vielleicht andere Vortheile verschaffen, die, ebenso wie die früher gewährte Vergünstigung nicht verfehlen würden, tüchtige und ruhige junge Leute für den Seebienste zu gewinnen. Erfahrungsmäßig bleiben die wenigsten Seeleute Zeit ihres Lebens bei der Fahrt. Die meisten werden früher oder später des schweren, harten und entbehrungsreichen Lebens auf dem Meere überdrüssig und gerathen dann häufig, wenn nicht in eine hilflose, so doch in eine wenig beneidenswerthe Lage. Wenn man solchen Leuten nach vieljähriger, tadellos zurückgelegter Fahrzeit, ähnlich wie es beim Militär durch die Pensionsversorgung geschieht, eine Stellung oder Beschäftigung am Lande zuweise, zu welcher sie infolge ihrer praktischen Tüchtigkeit und Erfahrung geeignet erscheinen, event. auch ihnen zum Erwerb eines kleinen ländlichen Grundstücks behilflich wäre, so würde das gewiß dazu beitragen, die besseren Elemente unter den Küstenbewohnern dem Seebienste wieder geneigt zu machen und den ganzen Stand zu heben.

Deutsches Reich.

Berlin, 25. August. (Hof- und Personal-Nachrichten.) Der Kaiser kam heute nach Berlin und begab sich mit dem Flügeladjutanten vom Dienst direct nach dem Tempelhofer Felde, wo der Monarch die zur Zeit in Berlin garnisontrende 12. Infanteriebrigade besichtigte und einem mehrstündigen Exerziren beizuwohnte. Nach dem Schluß der Uebungen nahm Se. Majestät sofort auf dem Tempelhofer Felde zahlreiche militärische Meldungen entgegen. Gegen 9 Uhr kehrte der Monarch an der Spitze der Fahnencompagnie des Infanterie-Regiments Friedrich Franz II. von Westenburg-Schwerin (4. Brandenb. Nr. 24) vom Exerzirplatz aus zur Stadt und nach dem königlichen Schlosse zurück.

Berlin, 25. August. In der Umgebung des Kaisers verlautet, wie hiesige Abendblätter melden, daß mit Rücksicht auf die Cholera eine erhebliche Einschränkung der Manöver geplant wird. Auch dürfte es von der fernern Entwicklung der Epidemie abhängen, ob die für den kaiserlichen Besuch im Elsaß getroffenen Dispositionen doch nicht noch anderweitige Aenderungen erfahren dürften. Ferner schweben in kirchlichen Kreisen Erwägungen über die eventuelle Anordnung eines allgemeinen Vortages. — Der Kaiser ließ sich über die Lage in Hamburg und über den Verlauf der Epidemie überhaupt Bericht erlassen.

Wie die „Nat.-Ztg.“ zuverlässig vernimmt, steht der Inhalt der Militärvorlage nunmehr fest, während nach wie vor noch zweifelhaft ist, ob sie in der Reichstagsession von 1892/93 oder erst in der von 1893/94 eingebracht werden soll. Hierüber dürfte zunächst das preussische Staatsministerium, wenn es wieder vollständig versammelt sein wird, beraten und dann der endgültige Beschluß gefaßt werden. Was den Inhalt der Vorlage angeht, so bekräftigen sich durchaus unsere Mittheilungen, daß die zweijährige Dienstzeit nicht durch Gesetz eingeführt, wohl aber die Dauer der Dienstzeit für die Fußtruppen thatsächlich erheblich herabgemindert werden soll, um eine Verstärkung der Rekruteneinstellung zu erzielen.

Auf Brontermühle.

Original-Roman von E. D. G. Brandrup.

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

„Was den Wiederaufbau der niedergebrannten Gebäude anbetrifft, so kann mit demselben sofort begonnen werden“, meinte Herr Gottlieb Bronter, „Balken, Bohlen und Bretter habe ich genügend vorrätzig, und Arbeitskräfte sind jetzt auch so viele zu bekommen, als wir nur gebrauchen.“ „Also Kopf hoch, Wilhelm, zeige den Leuten, daß Du jetzt noch immer der alte heitere Müller-Donnerwetter bist.“

Zum ersten Mal glitt ein leises Lächeln um die Lippen des so schwer vom Unglück heimgesuchten Moneders.

„Ja — ja, Du hast recht, lieber Freund!“ sagte er dann. „Es wäre ja auch alles nicht so schlimm, wenn nur der arme — arme Vater —“

„Goffen wir, daß auch dem alten Herrn noch geholfen werden kann“, unterbrach Herr Bronter den Freund jedoch wieder. Dann aber wendete er sich erneuert dem Mühlknappen zu: „Gehe ich mit Deinem Herrn Moned verlaßte, will ich Dir meinen Knecht Blaslaw zur Unterstützung senden. Er ist mit mir gekommen und soll bei Dir bleiben, bis der Gefelle heimkehrt.“

Bevor die drei Herren dann den Wagen bestiegen, der sie wieder nach Brontermühle führen sollte, kehrten sie noch einmal nach der Brandstätte zurück, wo die vereinten Arbeitskräfte selber Mühlengüter damit beschäftigt waren, mit langen Feuerhaken die brennenden Holzwände niederzureißen.

Wie sehr sich Herr Wald auch zusammennahm, um innerlich zur Ruhe zu kommen, erschütterte ihn der Anblick von Neuem

doch so tief, daß er nicht im Stande war, irgend welchen durch-dachten Vorschlag zu geben. Er überließ denn auch alle notwendigen Anordnungen den Herren, in deren Begleitung er sich befand. Die aber befohlen sofort, daß ein Theil der versammelten Arbeiter jetzt die geretteten Mobilien nach Brontermühle schaffen möchte, ebenso wie das Vieh, das sie zusammenfuchen sollten. Nachdem dann der fernere Aufenthalt der Moneders Knechte und Mägde bestimmt worden, beorderte Herr Gottlieb nur noch seinen Blaslaw zur Hilfestellung des Mühlknappen und wandte sich dann wieder zu dem unglücklichen Freunde.

„Komm nun, lieber Wilhelm“, sagte er, den Arm des Moneders in den seinen ziehend. „Hier ist jetzt alles Nothwendige besorgt. Laß uns essen und zu Deinem Vater und den Frauen zurückkehren.“

Auf Brontermühle hatte man inzwischen, von Raddag geleitet, den Schwerverletzten in die sogenannte Kinderstube gebettet. In dem hübschen, behaglichen Raum, in welchem noch vor wenigen Stunden die älteren Herren der Gesellschaft gezecht, geraucht und gespielt hatten, hörte man jetzt nur das schmerzvolle Stöhnen des von Neuem bewußtlosen Patienten und das leise Weinen der Frauen, welche sich zu seinen Pflegerinnen installirt. Besonders Bleschen war untröstlich, und wenn sie sah, wie furchtbar der Großvater litt, so wollte ihr fast das Herz brechen.

So war fast eine Stunde vergangen. Da aber langte Ernst mit dem Arzte an und der alte joviale Mediziner trat in das Krankenzimmer, in welchem der Schmied bisher treue Wache gehalten.

Nachdem Doktor Stern die Damen begrüßt, reichte er auch Raddag die Hand und sagte freundlich:

„Na, haben Sie mir wieder einmal ins Handwerk gepfuscht, Schmiedchen? — Leinwand und Del aufgelegt, he! — Ganz recht, ganz recht. — Hätt' vorerst auch nichts anderes thun könn-

nen. Doch lassen Sie mich jetzt einmal den armen Patienten besichtigen.“

Während die Frauen nun das Gemach verließen, hob der Schmied behutsam die Decken und der Doktor begann — von Ernst unterstützt — die Verletzungen Herrn Michaels zu untersuchen, der alles mit sich machen ließ.

Immer ernster wurde aber jetzt die Miene des Arztes, bis er, von dem Lager des Patienten zurücktretend, dem Schmied zuflüsterte:

„Hier ist leider nicht mehr viel zu hoffen. Ein paar Tage vielleicht, dann —“

„Wußte es, wußte es“, brummte Raddag, „die Brandwunden gehen zu tief, bis auf die Knochen, und —“

Der Arzt neigte zustimmend das Haupt.

„Müssen trotzdem das Menschenmögliche thun“, unterbrach er den Schmied, und sich nun nach dem Nebenzimmer wendend, erjuchte er Ernst, ihm Papier, Tinte und Feder zu geben, damit er seine Recepte schreiben könnte.

„Nun, Herr Doktor?“ fragte Bleschen, als der Arzt zu den Damen getreten war, während Ernst die Schreibmaterialien zu-rechlegte.

Doktor Stern verstand den angstvollen Blick der schönen, zu ihm erhobenen Mädchenaugen und seine Hand auf den blonden Schenkel des armen Kindes legend, sagte er: „Liebes Fräulein, es sieht sehr — sehr schlimm. Aber — vor Gott ist ja kein Ding unmöglich. Er kann auch Ihren guten Großvater am Leben erhalten.“

Bleschen senkte den Kopf. Dann aber eilte sie auch schon, zu dem geliebten Patienten zu kommen.

Wenige Minuten darauf kehrten die beiden Brontermöhler und Wilhelm Wald ebenfalls aus Moned zurück. . . Ihnen schenkte Doktor Stern jedoch klaren Wein ein. Und mit tiefem

Berlin, 25. August. Die Nordd. Allg. Ztg. plaudert für Verschärfung der Bestimmungen gegen Contractbruch der Landarbeiter, sowie für Bildung von Arbeiterverbänden.

Der H. C. hat vor Kurzem darauf hingewiesen, daß die Regierung in ihrem bisherigen Entgegenkommen gegenüber den Wünschen der polnischen Bevölkerung ein langsames Tempo einzuhalten lassen möchte. Wenige Tage später ist die viel erwähnte Mitteilung des „Staatsanzeigers“ aus dem „Katolik“ gegen die Agitation in Oberschlesien erfolgt. Zweifellos hatte diese Veröffentlichung den Zweck, die gedachte Bewegung vor zu weiten Ansprüchen zu warnen. Es heißt, daß weitere Warnungszeichen in dieser Richtung zu erwarten ständen und daß der nächste Landtag vollends über die Stellung der Regierung zu den polnischen Forderungen keine Zweifel lassen werde. Es bestätigt sich, daß die Führerrolle, welche der Fürstbischof von Breslau, Dr. Kopp, in Oberschlesien übernommen, hier bekräftigt hat. In Rom scheint sie im Gegenteil hoch aufgenommen worden zu sein. Dort ist der Fürstbischof nach wie vor persona gratissima und es gilt als sicher, daß ihm zu Anfang des nächsten Jahres der Cardinals-hut beschieden werden wird.

U n s i a n d .

Rom, 25. August. Es verlautet, daß zu der hier stattfindenden Jubiläumssfeier des Papstes 15 000 Italiensche, 18 000 spanische, 14 000 französische, 3000 österreichische, 3000 deutsche und 4000 belgische Pilger kommen werden. Die Zahl der englischen Pilger ist noch unbekannt.

M a r i n e .

§ Wilhelmshaven, 26. Aug. Durch Verzug des Ob-Kommandos, ist folgendes bestimmt: 1. Der Landvermessungsfuror die für Führer des I. Corps der Mar.-Abt. findet in der Zeit vom 27. bis 30. Sept. d. J. statt. 2. Der Unteroffizier in den Offizier- und Kadetten-Etats hat am 3. Okt. zu beginnen. 3. Die Führer des I. Corps der Mar.-Abt. haben sich am 26. Sept. Mittags 12 Uhr, die des II. Corps nach Beendigung des Vermessungsfurors am 2. Okt. Mittags 12 Uhr beim Direktor der Mar.-Abt. und Schule zu melden. 4. Die Offizierskinder und Kadetten haben sich am 2. Okt. Mittags 12 Uhr auf der Marineschule zu melden. — Durch Verfügung des Ob-Kommandos der Marine sind die zum Corp.-Verf.-Komd. kommandierten Rts. z. S. Bloch und Wurmbach mit dem 23. Juni d. J. von Wilhelmshaven nach Kiel versetzt. — Postf. für S. M. Verminaburg, „Albatros“ ist bis auf Weiteres Wilhelmshaven. — Während der Dauer der Herbstmanöver ist der Rts. z. S. Beckmann I. an Bord S. M. Torpedob. „D 6“ kommandiert. Derselbe hat sofort nach Kiel abzureisen. — Der Rts. z. S. Schaumann hat einen vom 13. d. M. ab rechnenden 45tägigen Urlaub innerhalb der Grenzen des deutschen Reichs zur Wiederherstellung seiner Gesundheit erhalten. — Der Mar.-U.-B.-Hilfsm. Straube hat einen 45tägigen Urlaub innerhalb der Grenzen des deutschen Reichs zur Wiederherstellung seiner Gesundheit erhalten. — Die Stat.-Bibliothek bleibt vom 25. d. M. bis zum 8. Sept. geschlossen. — Der Stabsarzt Dr. Krennau hat einen 14tägigen Urlaub innerhalb der Grenzen des deutschen Reichs angetreten. — Kapit. Gohmann ist mit S. M. „Wille“ zu einer 5tägigen Kreuztour in See gegangen. — Lt. z. S. v. Willebrand hat den ihm bewilligten 45 tägigen Urlaub nach Gr.-Glogau angetreten.

— Kiel, 25. August. Ein militärischer Leichenkondukt bewegte sich gestern vom Memmingswege durch die Straßen der Stadt dem Bahnhofe zu. Die Leiche des w. Kapl. z. S. Claussen von Hind wurde, nachdem im Sterbehause eine Trauerfeier abgehalten war, zum Bahnhofe überführt, um in die Heimat des Verstorbenen beigesetzt zu werden. Der lange Trauerzug wurde eröffnet durch die Spelleute und das Musikkorps der I. Matrosen-Division, welche an der Spitze einer starken Abtheilung von Marine-Mannschaften mit Gewehr, aus Detachements der einzelnen Schiffe der Manöverflotte gebildet, marschierten. Unmittelbar vor dem vierpännigen Leichenwagen gingen zwei Offiziere, welche abwechselnd das Riflen mit den Orden des Verstorbenen trugen. Neben der Bespannung des Wagens schritten Diener, welche Palmwedel und Kränze trugen, neben dem Wagen selbst Unteroffiziere der Marine, welche den Sarg auf den Wagen gehoben hatten. Hinter dem unter kostbarem Blumen Schmuck verborbenen Sarge schritt das Offizierkorps der Marine im Parade-Anzug, voran der kommandierende Admiral, Vizeadmiral v. d. Goltz, ihm zur Rechten der Chef der Offizier-Station, Vizeadmiral Knorr, zur Linken der Chef der Manöverflotte, Vizeadmiral Schröder, sowie verschiedene andere Admirale. Den Beschluß des Zuges bildeten Deputationen von Mannschaften sämtlicher Marinestellen ohne Gewehr. — Auf dem Bahnhofe stand auf dem Geleise zwischen der Bahnhofshalle und der Drehscheibe der zur Aufnahme des Sarges bestimmte Bahrwagen bereit. Nach Ankunft des Trauerkonduktes auf dem Bahnhof nahm das Offizierkorps im Halbkreis um den Bahrwagen Aufstellung, während die Abtheilung von Marinemannschaften mit Gewehr auf der zum Ankunftsperon führenden Auffahrt Halt machte. Nach einer kurzen Ansprache des Marine-Oberpfarrers Langheld, der auch bei der Trauerfeier im Sterbehause gesprochen hatte, wurde der Sarg in den Wagen gehoben, und alsbald trachteten die drei Gehehrsäulen über den Sarg hin als letzte Ehrenbezeugung und Abschiedsgruß der Marine für den ihr so jählings entzogenen Offizier. — Während der Dauer der Trauerfeierlichkeiten hatten sämtliche im Hafen liegenden Schiffe die Flaggen halbflecks gehißt. (N.-D.-Ztg.)

— London, 25. August. Der an einer Zungen-Entzündung schwer erkrankte Marine-Attache bei der deutschen Botschaft in London, Korvetten-Kapitän Felix Hasenclever, ist im besten Mannesalter stehend, in London verstorben. Hasenclever war 1868 in die Marine eingetreten, wurde 1871 zum Unterleutnant z. S., 1875 zum Leutnant zur See und 1881 zum Kapitänleutnant befördert. In dieser Charge wurde H. auch nach China als In-

strukteur des Torpedowesens kommandiert. Nach seiner Rückkehr wurde Hasenclever Torpedo-Direktor der Werft zu Wilhelmshaven und später erster Offizier der Kreuzerfregatte „Charlotte“. Bald nach seiner im Februar 1889 erfolgten Beförderung wurde Hasenclever als Nachfolger des derzeitigen Chefs der Manöverflotte Vizeadmiral Schröder Marine-Attache bei der hiesigen deutschen Botschaft. Hasenclever hat während seiner Dienstzeit ständig der Nordsee stationiert. H. war von Geburt ein Rheinländer; er hat ein Alter von 41 Jahren erreicht.

K o s t e s .

§ Wilhelmshaven, 26. August. Morgen Vorm. wird ein Transport in Stärke von 5 Unteroffizieren und 80 Mann (Masch.-Appl. und Gelber) nach Kiel in Marsch gesetzt. Die Mannschaften sind zu ihrer Ausbildung an Bord von Schiffen der Manöverflotte kommandiert. Den Transport führt der Lt. z. S. Roede II.

§ Wilhelmshaven, 26. Aug. Das Panzerschiff „König Wilhelm“ wird gutem Vernehmen nach am 1. Oktober in Dienst gestellt werden.

§ Wilhelmshaven, 26. Aug. Aus See kommende Handels-schiffe dürfen ohne die Erlaubnis des Stationschefs weder die alte noch die neue Hafeneinfahrt passieren.

§ Wilhelmshaven, 26. August. Die Herren Hausbesitzer möchten wir an dieser Stelle noch besonders darauf hinweisen, daß von jetzt ab bis auf Weiteres die Abort-Tonnen mindestens einmal wöchentlich geleert werden müssen, gleichviel ob sie bereits ganz oder nur zum Theil gefüllt sind.

§ Wilhelmshaven, 25. August. Der Konkursverwalter der Kreisbohmischen Konkursmasse berichtigt unsere gestrige Mitteilung dahin, daß bisher ein Kaufvertrag über bezahltes Geschäft nicht zum Abschluß gelangt ist. — Uns war die Nachricht von betheiligter Seite zugegangen.

§ Wilhelmshaven, 26. August. Endlich hat die glühende Hitze, die ein lähmender Stizzo durch ganz Europa bis hierher zu uns getragen, nachgelassen. Die Temperatur ist erheblich niedriger geworden und Mensch und Thier athmen wieder auf unter der erfrischenden Abkühlung, die seit gestern Abend eingetreten. Mit dem Sinken des Thermometers hat auch die Cholerafurcht, soweit eine solche hier überhaupt vorhanden war, abgenommen. Das plötzliche Auftreten des gefährlichen Giftes in Hamburg hatte so allerdings auch bei uns einige Besorgniß hervorgerufen, zu irgend welchen Vorsichtungen lag aber gerade in Wilhelmshaven nicht der mindeste Anlaß vor. Wohl keine Stadt erfreut sich einer so weitläufigen und dadurch gefunden Bauart, keine verbindet die Vorzüge ihrer geographischen Lage in gleich hohem Maße mit den neuesten und besten sanitären und der Salubrität dienenden Einrichtungen, wie Wilhelmshaven, keine dürfte wohl so widerstandsfähig gegen die Cholera sein, als gerade die unsrige, umfomehr als auch seitens der Behörden von Anfang die erforderlichen Vorsichtsmaßregeln in ausreichendem Umfange getroffen worden sind. Alle diese Anordnungen dienen lediglich dazu, der Cholera den Eintritt in unser Gebiet zu verhüten. Alle anderweitigen Deutungen, wie die, es seien schon choleraverdächtige Erkrankungen auch hier vorgekommen, beruhen auf Unwahrscheinlichkeit. Bisher ist auch nicht der leiseste Verdacht eines Cholerafalles am hiesigen Plage zur amtlichen Kenntniß gekommen. Eintretendenfalls wird das betreffende Haus oder der Transport durch eine dreifache gelbe Flagge gekennzeichnet werden. Die unsinnigen Gerüchte, es seien in Neubremen mehrere Personen an choleraverdächtigen Symptomen erkrankt, sind so thöricht, daß sie einer Widerlegung nicht bedürfen. Wir wollen jedoch die leichtgläubigen Schwärzer darauf aufmerksam machen, daß die Verbreitung heurthührender unwahrer Gerüchte schwere Strafen nach sich ziehen kann. — Als vorzügliches Desinfektionsmittel, das sich durch leichte Verwendbarkeit auszeichnet, wird neuerdings behördlich „Lysol“ empfohlen. Dasselbe ist hier zu haben.

§ Wilhelmshaven, 26. August. Die Aufsichtsbehörden der verschiedenen Krankenkassen, wie Gemeindebehörden, Landratsämter u. s. w. sind gegenwärtig stark damit beschäftigt, die auf Grund des neuen Krankenversicherungsgesetzes seitens der Kassen entworfenen Statuten einer Durchsicht zu unterziehen. Es hat sich dabei vielfach herausgestellt, daß die Kassenverordnungen mit den neuen Gesetzesbestimmungen noch nicht so vertraut sind, wie dies erwartet werden konnte. Es darf daher darauf aufmerksam gemacht werden, daß der Bundesrath Musterstatuten auf Grund des neuen Gesetzes sowohl für Orts- als auch für Betriebskrankenkassen ausgearbeitet und im Centralblatt für das deutsche Reich veröffentlicht hat. Die Benutzung dieser Statuten würde auch den Vorständen anderer Kassen die Umgestaltung ihrer Satzungen erleichtern. Jedenfalls würde sowohl den Kassenvorständen wie den Aufsichtsbehörden viel unnötige Arbeit erspart bleiben, wenn diese Musterstatuten mehr als bisher benutzt würden. In etwa vier Monaten muß überdies die Statutenänderung aller deutschen Krankenkassen vorgenommen sein, weil das neue Gesetz am 1. Januar 1893 völlig in Kraft tritt, sobald allzuviel Zeit bei der Ausarbeitung der neuen Statuten nicht mehr zu verlieren ist.

§ Heppens, 26. August. Eine großartige Sedanfeier plant Herr Restaurateur Rost hier selbst. Derselbe wird anlässlich des Sedantages am nächstfolgenden Sonntag, 4. September, in seinem Garten ein größeres öffentliches Fest mit Bogelschießen, allerlei Volksbelustigungen und Freikonzert veranstalten. Nach Eintritt der Dunkelheit soll ein Fackelzug durch den Ort stattfinden.

Schmerz mußte der Mloneder vernehmen, daß sein Vater rettungslos verloren sei. — — —

Reiner der augenblicklichen Zustände des Herrenhauses in Bronckermühle hatte für die Nacht sein Lager aufgesucht. Auch der Arzt blieb am Bette des Verunglückten, bis der Morgen graute.

Der aber zog — nach langer Zeit düster und wie zum Jammer passend herauf, auf den er hier schauen mußte. Dunkle Wolken deckten den Himmel und ein feiner, jedoch Alles durchdringender Regen rieselte unaufhörlich aus ihnen herab. Für den Brand auf Mloned war dies freilich nur vorthellhaft. Denn schon bis Mittag hatte das gleichmäßig niederfließende Raß auch das letzte Fünkchen des verheerenden Feuers gelöscht. Der Großknecht mit einigen Gutsleuten war denn auch eifrig beschäftigt, den Schutt aufzuräumen. Hierbei fielen die Arbeiter aber auch noch auf verschlebene brauchbar gebliebene Sachen. Ja, sie entdeckten sogar in der ehemaligen Schlafstube des alten Herrn mehrere Klumpchen geschmolzenen Metalls, das sich später als der im Hause befindliche Vorrathbestand des Grolses erwies.

Zimmerleute und Maurer trafen jetzt ebenfalls auf zwei Letterwagen ein — erstere, um sofort daran zu gehen, Notbeschuppen zur Unterbringung der geretteten Ackergeräthschaft wohnlich zu machen. Den beiden, auf diese Weise obdachlos werdenden Einlegetfamilien wurden dagegen sog. Erdbauten hergestellt — ähnlich denen, die sich die Arbeiter beim Neubau von Chausseen oder Eisenbahnen in der Regel bauen.

Während man so auf Mloned beschäftigt war, die Spuren des Brandes zu tilgen, umfiel die Familie Wald auf Bronckermühle, jeder Hoffnung baar, das Schmerzenslager des geliebten Vaters, Großvaters und Verwandten.

Unruhig warf sich der Verunglückte auf seinem Bette hin und

her. Dabei murmelte er unverständliche Worte. Mitunter fließ er auch, wie im Entsetzen gellende Angstschreie aus.

So verging der ganze Tag und die darauf folgende Nacht. In der Frühe des nächsten Vormittags traf Doktor Stern wieder ein und war eben dabei, die Verbände des noch immer Bewußtlosen zu erneuern, als der Patient plötzlich die Augen aufschlug. Zuerst blickten diese jedoch auch jetzt wie gestohlene Wesen um sich. Dann aber gewahrte der aufmerksam beobachtende Arzt, daß ihr Ausdruck verständnisvoller wurde. Nun versuchte der Kranke ja auch, sich aufzurichten, und mit schwerer Zunge stotterte er die Worte:

„Mein Sohn! — Wo ist mein Sohn — ich — ich —“

Weiter kam Herr Michael nicht und qualvoll aufstöhnend sank der Nerven wieder in seine vorige Lage zurück. Die Augen des Patienten aber blieben geöffnet. Aber als sich jetzt der so heftig herbeigewünschte Wilhelm über ihn beugte und mit schmerzhafter Stimme flüsterte: „Hör bin ich Vater — auch Vleschen und Schwägerin Vertha sind bei Dir!“ glitt es wie eine leichte Genugthuung über das schmerzende Antlitz des Schwerkranken. „Gut Wilhelm!“ hauchte er dann — „Ich wollte Dich nur bitten, den Advokaten holen zu lassen. — Ich — ich habe es bisher immer versäumt — Dir — Mloned — auch vor — Gericht — zu — übergeben. — Wenn — wenn daher — Dein Bruder — Karl — eines Tages — doch — doch noch zurücklehren sollte, — so — so wäre — er vollkommen in seinem Rechte, — wollte er verlangen, daß — das Gut — verkauft würde — und Du Dich doch in den Erlös mit ihm theiltest. — Ich — ich möchte Mloned aber nur in — Deinen Händen wissen und den miztrathenen Sohn mit einer Rente abfinden.“

„Aber lieber guter Vater,“ unterbrach Wilhelm den Patienten hier, „quäle Dich nicht mit solchen Gedanken, die Annahme, daß Karl noch am Leben sein könne, bleibt ja gänzlich ausgeschlossen, denn

Aus der Umgegend und der Provinz.

—s— Oldenburg, 25. August. Das Auftreten der Cholera in Hamburg hat auch hier begreifliche Aufregung hervorgerufen. Seitens der Behörden werden die umfassendsten Vorsichtsmaßregeln getroffen. Auf Veranlassung des hiesigen Stadtmagistrats trat heute Nachmittag die Eisenbahnfeuerwehr in Thätigkeit, um mit der großen Dampfstrieme die Straßenkanäle und Straßen mit Wasser zu durchsprühen. An den Anschlagläulen sind die vor Kurzem im Reichsanzeiger veröffentlichten Vorsichtsmaßregeln bei etwaigen Erkrankungen magistratsseitig zur allgemeinen Kenntnissnahme angeschlagen worden. — Heute beging der verdienstvolle Sprecher des Oldenburger Turnerbundes, der Bantdirektor und frühere Reichstagsabgeordnete Propping hier selbst das Fest seiner silbernen Hochzeit. Aus dieser Veranlassung fand dem Jubilar aus vielen Kreisen des Landes, namentlich Turnerkreisen, zahlreiche Glückwunschkarten zugegangen. Der Oldenburger Turnerbund ehrt seinen Sprecher dadurch, daß in der Turnhalle eine lebensgroße künstlerisch ausgeführte Büste desselben aufgestellt wird.

Oldenburg, 25. August. Beim Baden ertrunken ist gestern der Sohn des Brotaussträgers Thiel auf der Osternburg. Um etwa 1 Uhr badete derselbe mit noch zwei Kameraden im Kanal unweit der Eisenbahnbrücke. Unvorsichtigerweise hatte er sich zu weit vorgewagt. Die Kräfte verließen ihn und er sank unter. Seine Kameraden suchten ihm zwar zu Hilfe zu kommen. Sie vermochten ihn indeß nicht zu retten. Auch die Hilfe eines Schiffers, der mit seinem Kahn in der Nähe lag und hinzueilte, kam zu spät.

Oldenburg, 23. August. Auf der Staunlin feuerte gestern Abend ein junger Mann mehrere Schüsse aus einem Revolver auf Militärpersonen. Die Schüsse gingen glücklicherweise alle fehl. Der Verhaftete ist ein Kupferschmied. Die Ursache zu dem Anfall soll Eifersucht gewesen sein. Er wurde in Untersuchungshaft geführt. —

— o. Cuxhaven, 25. August. Die Brigade-Männer haben heute im Thalersee bei den Altenwalder Höhen ihren Anfang genommen. Die beiden Regimenter Nr. 75 und 76 standen nebeneinander aufgestellt. Das Manöver ging gegen einen markirten Feind, der sich nebst Artillerie auf dem Hölterberg aufgestellt hatte. Derselbe wurde im Halbkreis umzingelt; das Gros der Truppen rückte sprunghaft vor und war dem Orte, wo der markirte Feind stand, schon ziemlich nahe gekommen, als zum Sammeln geblasen wurde. Generalmajor Heinrichs, der anfänglich von der feindlichen Stellung aus die Operationen der Truppen verfolgt und sich dann hinter die Schützengraben begeben hatte, entbot unmittelbar nach dem Sammelsignal die Offiziere zur Kritik. Die Brigade-Männer werden noch Freitag und Sonnabend fortgesetzt werden, Sonntag ist Ruhetag und Montag begeben sich die Truppen per Bahn nach Mecklenburg.

Die Cholera.

Bremen, 25. August. Wir haben schon heute Morgen erwähnt, daß die hier umlaufenden Choleraerzählungen unhaltbar sind. Von den verschiedensten Seiten wurde uns gemeldet, in einem gestern Nachmittag von Hamburg hier eingetroffenen Zuge sei ein Herr an der Cholera verstorben. Bei der Polizei erhalten wir die Auskunft, daß dieser Herr mit demjenigen verwechselt werden dürfte, der gestern in Rotenburg a. M. starb, da er wegen der großen Hitze nicht weiter fahren wollte. Von einem tödlich verlaufenen Cholerafall ist unserer Behörde nichts bekannt. — Selbstredend sind auch hier und in Bremerhaven weitgehende Vorsichtsmaßregeln getroffen worden. Von der Elbe und von den russischen Ostseehäfen kommende Schiffe werden in Bremerhaven einer Quarantäne unterzogen. Ohne Abfertigungsschein der Quarantänebehörde werden sie im hiesigen Freihafen nicht zugelassen. — Heute werden hier die betreffenden Behörden über weitere Vorsichtsmaßregeln besonders auch hinsichtlich des Bahnhofsverkehrs berathen. — In der Stadt selbst ist in jedem Polizeidistrikt ein Beamter damit beauftragt worden, darüber zu wachen, daß da, wo es nöthig thut, für ausgiebige Desinfektion gesorgt wird. (Wes.-Ztg.)

Hamburg, 24. August. Heute Morgen hatten der Chef des kaiserl. Gesundheitsamtes, der Geh. Medizinalrath Dr. Koch und der Regierungsrath Dr. Nahts eine Audienz bei unserm Polizeichef Herrn Senator Dr. Hasemann und konferirten mit ihm über die Maßregeln zur Bekämpfung der Cholera, welche leider noch fortgesetzt im Zunehmen begriffen ist und zwar derart, daß eine Angabe von Zahlen fast überflüssig erscheint, bei der großen Zahl von Kranken und Verstorbenen, welche allein in der letzten Nacht der Hammerbrook geleistet hat. Man spricht von mehr als 200. Allein nicht nur dort, in allen Stadttheilen grassirt die Seuche in furchtbarer Weise. Selbstredend sind nicht alle Erkrankungen und Todesfälle Cholera oder gar asiatische Cholera, allein die Symptome sind und bleiben dieselben und die Gefährlichkeit der Krankheit — sie mag nun genannt werden, wie sie wolle — kann man nicht ableugnen. Man schätzt die Zahl der bis heute Morgen seit dem Grassiren der Seuche verstorbenen Personen im gesammten hamburgischen Gebiet auf etwa 300. Die Leichenhäuser sind überfüllt, ebenso das Eppendorfer Krankenhaus. — In mehreren Schulen sind Erkrankungsfälle vorgekommen und daraufhin auch heute Morgen die Kinder nach ihrem Erscheinen aus vielen Schulen wieder entlassen worden. Es dürfte hier am

wie ich Dir schon wiederholt gesagt, würde er sich fraglos darüber informieren haben, daß er hier nichts mehr zu fürchten hätte und dann —

Der Kranke machte eine abwehrende Handbewegung; „ganz gleich — ganz gleich,“ sagte er dann — „ich will Dich für alle Fälle sichern. Schide also nach dem Advokaten — aber schnell! Der Justizrath Horn in B. wird wohl gerne Deinem Rufe folgen.“

Mit diesen Worten schlen auch die letzte Kraft des alten Herrn gebrochen. Nöchelnd ging nun sein Athem und die Augen schlossen sich wieder. —

Eine Minute blickte Wilhelm auf die entstellte Leibesgestalt vor sich, dann senkte er schmerzlich auf und verließ eilenden Schrittes das Gemach, um den Wunsch des Grolses zu erfüllen, obgleich er es thatsächlich für unnöthig hielt, den Vater einen letzten Willen aufsetzen zu lassen. Er war eben zu fest davon überzeugt, daß sein älterer Bruder gestorben — verdorben wäre, der Himmel allein mußte wo.

Als Herr Wald jun. den Hausflur erreichte, traf er mit Ernst Brenner zusammen, der eben im Begriff war, nach B. zu fahren, um noch einige Maßnahmen über seine Abreise nach London mit Master Weston zu treffen. Da der leichte Jagdwagen, welchen der junge Mann zu der kurzen Fahrt benutzen wollte, bereits gespannt vor der Thüre hielt, so pries Wilhelm die Gelegenheit und ersuchte den jungen Maschinentechniker den Justizrath Horn um seinen sofortigen Besuch nach Bronckermühle zu bitten. „Unser armer Vater wünscht sein Testament zu machen und Gott sei's gellagt! Hat hierzu nur noch wenig Zeit.“ „So hofft auch der Kranke selbst nicht mehr auf seine Genesung?“ fragte Ernst in theilnehmendem Ton.

Herr Wald schüttelte traurig das kahle Haupt. (Fortsetzung folgt.)

Gesucht
ein Mädchen für Nachm. sofort oder
1. Septbr. Osterstraße 4.

Gesucht
zum 1. September ein erfahrener
Dienstmädchen.
Frau Ingenieur Schirmitz,
Schwedenhaus, Willemsing.

Gesucht
eine Stelle als Haushälterin.
Von wem, sagt die Exped. d. Bl.

Ein Mädchen von Auswärts für
Küche und Hausarbeit, mit sehr guten
Zeugnissen, sucht zum 1. Septbr. eine
Stelle in Wilhelmshaven.
Nachzufragen bei Auguste Bäge,
Bremen, Heerdenthorstraße 42/44.

Gesucht
zum 1. Septbr. ein Dienstmädchen
für häusliche Arbeiten.
Frau C. Deder,
Kopperhöfen.

Verloren
am 24. d. Mts. ein großes Notiz-
buch auf dem Wege von Sedan bis
Tonnbeich. Gegen gute Belohnung
abzugeben bei F. Bohemann, Tonn-
beich, Schulstr. 3.

Bettfedern u. Daunen.

Qual. A, graue Federn, Pfund 80 Pfg.
Qual. B, graue Federn, Pfd. 1,30 M.
Qual. C, hellgraue Federn, Pfund 1,50 M.
Qual. D, festschlagende Halbdaunen, Pfund 2,00 M.
Qual. DD, graue Gänsefedern, Pfund 2,00 M.
Qual. E, silbergraue Gänsefedern, Pfund 2,70 M.
Qual. EE, weiße Gänsefedern, Pfund 2,70 M.
Qual. F, weiße Halbdaunen, Pfund 3,40 M.
Qual. G, weiße Schwanfedern, Pfund 4,00 M.
Qual. H, festschlagende graue Daunen, Pfund 4,50 M.
Qual. I, großschlagende weiße Daunen, Pfund 5,50 M.
Qual. K, festschlagende weiße Daunen, Pfund 7,00 M.

Sämtliche Qualitäten fallen vorzüglich und sind gänzlich frei von Staub.

Wulf & Francksen.

**500 Arbeitsrosen,
100 Arbeitsjaquetts**
in bekannten guten Qualitäten sollen
bedeutend unter Preis **ausverkauft**
werden.

A. G. Diekmann.

Unterzeichnete beehrt sich den geehrten Damen Wilhelmshavens
und Umgegend die ergebenste Anzeige zu machen, daß der neue Kursus
in meinen Industrieklassen

am 1. September

im Schulgebäude des Gewerbevereins an der Kaiserstraße wieder
beginnt.

Neuanmeldungen erbitte geneigtest bis dahin in meine Wohnung,
Noonstraße 16a, gelangen zu lassen.

Vielfachen Wünschen entsprechend, lasse ich die Beträge des
Honorars folgen:

Schneidern, pro Monat 6 M. Dauer des Kursus vom
1. September bis 1. Januar.

Wäschezuschnitten, pro Monat 6 M. Dauer des Kursus vom
1. September bis 1. Januar.

Putz, pro Monat 6 M. Dauer des Kursus vom 1. Sep-
tember bis 1. November.

Kunsthandarbeit pro Monat 6 M.,

Handarbeit " " 3 "

für Kinder " " 2 "

Einzelunterricht " Stunde 1 "

Das Honorar ist pränumerando zu zahlen. Der Unterricht
findet statt: Für Erwachsene Montags, Mittwochs und Sonnabends
von 9-12 Uhr Vormittags. Für Kinder: Mittwochs und Sonn-
abends von 2-4 Uhr Nachmittags.

A. Frielingsdorf,
Industrielehrerin.

Gesucht
zum 1. September ein ordentliches
Mädchen für die Vormittagsstunden.
Marktstr. 7a, 1 Et.

5 bis 10 Mk. täglich
kann Jeder ohne Mühe in der
freien Zeit als Nebenerwerb ver-
dienen; bei einigem Erfolg ist eine
fortlaufende Rente gesichert. Off.
u. J. S. 50 an Haasenhein u.
Fogler, A.-G., Frankfurt a. M.

Privat-Frauenklinik
Bremen, Bornstr. 54
bis zum 19. September geschlossen.

Gute Waare ist stets die billigste.

Fertig genähte Bettwäsche.

Bett- u. Kissenbezüge aus carrirten
Baumwollstoffen:

Qual. 20, einschläfrig Stück 2,50,	zweischläfrig Stück 3,25
Qual. 25, einschläfrig Stück 3,40,	zweischläfrig Stück 4,40
Qual. 30, einschläfrig Stück 4,35,	zweischläfrig Stück 5,65

Kissen 80 Pfg. 100 Pfg. 135 Pfg.

Weisse Bezüge.

Hemdentuch einschläfrig Stück 2,50
zweischläfrig Stück 3,25 M.,
Kissen 80 Pfg.

Madapo am, einschläfrig Stück 4,00,
zweischläfrig Stück 4,80 M.,
Kissen 1,15 M.

Dowlas einschläfrig Stück 3,15,
zweischläfrig Stück 4,00 M.,
Kissen 95 Pfg.

Geistreich, Saiten, einschläfrig Stück 4,20 M., zweischläfrig Stück 5,60 M., Kissen 1,25 M.

Damast, einschläfrig Stück 4,80 M., zweischläfrig Stück 6,40 M., Kissen 1,35 M.

Fertig genähte Betttücher.

Dowlas II, Größe 160/225,
Stück 1,75 M.

Dowlas I, Größe 160/225,
Stück 2,25 M.

Halbleinen II, Größe 150/225,
Stück 2,25 M.

Halbleinen I, Größe 160/225,
Stück 3,40 M.

Leinen III, Größe 150/225,
Stück 2,85 M.

Leinen II, Größe 160/225,
Stück 3,75 M.

Steppdecken-Couvert.
Ueberleintücher.
Elegante Parade-Kissen.
Wäsche für Kinder-Betten.
Anfertigung sämtlicher Wäsche-
Gegenstände in kurzer Zeit.

Wulf & Francksen.

Banter Krieger-Verein.
Am Sonntag, den 28. August:
Sedanfeier
beim Kamerad Janssen (Banter Schlüssel),
bestehend in

Garten-Concert, Theater und Ball.
Die Einführung von Fremden ist gegen Zahlung eines Ein-
trittsgeldes von 30 Pf. gestattet, Damen sind frei. Für den Ball
zahlen Fremde 1 Mk. 50 Pf.

Der Vorstand.
NB. Zum Ausmarsch versammeln sich die Kameraden um
3 1/2 Uhr im Vereinslokal. Abmarsch präcise 4 Uhr.

Die erste große Lieferung neuer

Herren - Anzüge

habe aus Arbeit erhalten. Es sind selten schöne Sachen, die
in jeder Weise gut und geschmackvoll,
zu concurrenzlos billigen Preisen!

Julius Schiff,
M. Philipson Nachf.,
Größtes Confectionsgeschäft im Orte.
Bismarckstr. 12. Bismarckstr. 12.

Geschäfts-Eröffnung.
Dem geehrten Publikum von Wilhelmshaven und Umgegend die
ergebene Mittheilung, daß ich mit dem heutigen Tage in meinem
künstlich erworbenen Hause, Bismarckstraße 33, eine

Gastwirthschaft mit Ausspann
eröffnet habe.

Mein Bestreben wird sein, daß ich stets für gute Speisen und
Getränke bei prompter Bedienung Sorge tragen werde und lade
hienit zu regem Besuch freundlichst ein.

Wilhelmshaven, den 25. August 1892.

Hochachtungsvoll
H. A. Sosath.

Das bekannte größte

Wilhelmshavener Mäntel-Lager
von

Julius Schiff,
M. Philipson Nachf., Bismarckstrasse 12
bietet ganz enorme Vortheile.

Große Bahnsendungen
Regenmäntel
sind eingetroffen.

Bei der großartigen Auswahl gebiegener Mäntel zu ganz
enorm billigen Preisen wird jede Käuferin voll befriedigt sein.

Die Firma führt principiell nur beste Confection.

Clubtour nach Oldenburg.
Abfahrt präc. 12 Uhr.
Um zahlreiche Betheiligung wird ge-
beten.

Der I. Fahrwart.
Sonntag, den 28. d. Mts.,
Clubtour nach Oldenburg.
Abfahrt präc. 12 Uhr.
Um zahlreiche Betheiligung wird ge-
beten.

Der I. Fahrwart.
Sonntag, den 28. d. Mts.,
Clubtour nach Oldenburg.
Abfahrt präc. 12 Uhr.
Um zahlreiche Betheiligung wird ge-
beten.

Volksgarten Kopperhöfen.
Sonntag, den 27. August c.,
Abends 8 Uhr im Vereinslokal.
Um zahlreiches Erscheinen ersucht
Der Vorstand.

**Enten- und Hühner-
Auskegeln,**
wozu ergebenst einladet
E. Decker.

Visitenkarten
in Bach- und Steindruck
werden auf das Geschmack-
vollste und billigste schnell-
stens angefertigt von der
Buchdruckerei
des „Tageblattes“.

Th. Süß,
Kronprinzenstrasse Nr. 1.

Ia. neue Ender Heringe,
auch zum Einlegen passend, pr. Faß
von plm. 220 110 60 30 Stk.
9 5 3 2 M.
incl. Faß gegen Nachnahme.

S. de Beer, Emden.

Federdichte buntestreifte Bett-Inletts,
82 Ctm. breit, per Mtr. 50 Pfg.

B. G. Bührmann,
Wilhelmshaven.

Ich verreise vom 27. August an.
Frauenarzt Dr. Burckhardt,
Bremen, Am Wall 126.

Geburts-Anzeige.
Durch die Geburt eines kräftigen
Jungen
wurden hoch erfreut
Jochen von Bredow, Kapt.-Lieut.,
und Frau
geb. Frein v. Meyern-Hohenberg.
Wilhelmshaven, 25. August 1892.

Anny Berner
Gerhard Deharde
Verlobte.
Neustadtgödens und Bremen.

Heinr. Hompertz
Emma Hompertz
geb. Berner
Bermählte.
Greifeld und Neustadtgödens, 25. August
1892